

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Harburger Bank o. G. m. b. H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Klein

Nummer 33

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 9. Februar 1931

56. Jahrgang

Eine Wahlrechtsreform.

Die Frage einer Wahlrechtsreform wurde in Deutschland vor einiger Zeit eifrig erörtert. Jetzt ist es darüber etwas stiller geworden, weil uns größere Sorgen politischer und wirtschaftlicher Art drücken. In England dagegen ist eine Reform des Wahlrechts soeben durchgeführt worden, nachdem man dort schon seit Jahr und Tag das Problem lebhaft diskutiert hatte. Es ist interessant, sich die englische Wahlreform einmal etwas näher anzusehen, denn die Wahlrechtsfrage wird auch bei uns wieder akut werden, sobald wir wieder in politisch ruhigeren Zeiten leben.

An dem gegenwärtigen deutschen Wahlrecht kritisieren seine Gegner vor allem, daß es die Parteienverteilung begünstigt und daß durch die großen Wahlkreise und die langen Listen der Wahlkampf, wie überhaupt die ganze Politik „entpersönlicht“ würden. Der Wähler gebe seine Stimme nicht mehr einer Persönlichkeit, sondern der Liste Nummer fünfzig. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Wählerschaft könne den „Spitzenkandidaten“ der Liste selber kennenlernen, und wenn der Kandidat gewählt sei, bestrebe kein rechter Zusammenhang mehr zwischen ihm und seinem Wahlkreis. Wir führen diese Einwände gegen das jetzige Wahlrecht — es könnten natürlich deren noch mehr aufgezählt werden — nur an, ohne selber dazu Stellung zu nehmen, ob sie berechtigt sind oder nicht.

Das englische Wahlrecht ist ganz anders. Es kennt keine Verhältniswahl und keine großen Wahlkreise. Die Wahlkreise sind sogar sehr klein: 30 000 bis 50 000 Wähler bilden schon einen Wahlkreis. In einem solchen Wahlkreis wählt nun jede Partei einen Kandidaten auf. (Bekanntlich gibt es in England nur drei Parteien: Konservative, Liberale, Arbeiterpartei). In jedem Wahlkreis wird ein Abgeordneter gewählt. Wer von den Kandidaten die meisten Stimmen auf sich vereinigt, ist gewählt, ohne Rücksicht auf die Stimmengahlen, die seine Gegenkandidaten aufgebracht haben. Wenn somit — um ein ganz krasses, aber die Lage gut kennzeichnendes Beispiel zu nehmen — der Kandidat A 12 000 Stimmen, der Kandidat B 11 999 und der Kandidat C 11 998 Stimmen in einem Wahlkreis erhalten, so ist Kandidat A gewählt, während die Kandidaten B und C durchgefallen sind. Obwohl die Parteien, denen die unterlegenen Kandidaten angehören, zusammen doppelt so viele Stimmen in dem betreffenden Wahlkreis aufgebracht haben als die Siegerpartei, dürfen sie keinen Vertreter in das Parlament entsenden.

Dieses Wahlrecht hat in der Praxis dazu geführt, daß die Zusammensetzung des Parlaments eine ganz andere ist, wie die Stimmverteilung in der Wählerschaft. Lange Zeit hindurch hatten beispielsweise Liberale und Arbeiterpartei die Mehrheit der Wählerstimmen hinter sich, aber im Parlament waren die Konservativen in der überwiegenden Mehrheit, so daß sie die Regierung stellen konnten. (Kabinettswechsel). Gegenwärtig ist es so, daß vor allem die liberale Partei (die Partei Lloyd Georges) benachteiligt ist. Ihre Abgeordnetenentsprechend entspricht bei weitem nicht ihren Wählerstimmen. Daher hat Lloyd George schon seit langer Zeit energig eine Wahlrechtsreform verlangt und es ist interessant, daß er für England die Einführung eines Wahlrechtes nach deutschem Muster verlangt hat. Das deutsche Verhältniswahlverfahren, das auch die Minderheiten zur Geltung kommen lasse, sei das einzig richtige, sagt Lloyd George. Er sieht also gerade das, was die Gegner unseres Wahlrechtes als Förderung der Parteienzersplitterung kritisieren, als besonderen Vorzug des deutschen Wahlrechtes an!

Dieser weitgehenden Forderung der Liberalen hat die Regierung Macdonald in ihrer Wahlrechtsvorlage nicht Rechnung getragen. Offenbar hat die Kritik, die an dem Verhältniswahlrecht in Deutschland und anderswo geübt wird, ihren Eindruck auch in England nicht verfehlt. Immerhin ist aber dem Verlangen, die Minderheiten wenigstens einigermaßen zu berücksichtigen, Folge gegeben worden. Die Wahlrechtsvorlage sieht nämlich vor, daß ein Wähler zwei Abgeordneten in jedem Wahlkreis seine Stimme geben kann. Und zwar zunächst dem Kandidaten jener Partei, der er in erster Linie zum Siege verhelfen möchte, sodann kennzeichnet er für den Fall, daß dieser Kandidat nicht die Mehrheit erhält, also durchfällt den Vertreter einer zweiten Partei, der er in diesem Falle noch das größere Vertrauen schenkt. Es kann also beispielsweise ein Wähler einen Kandidaten der Liberalen Partei wählen, für den Fall aber, daß es diesem nicht zum Siege reichen sollte, kann er seine Stimme als für den Konservativen oder für den Arbeiterparteilern abgegeben bezeichnen.

Diese Wahlrechtsreform ist vom englischen Parlament angenommen worden. Die Regierung Macdonald hat sie aus politischen Gründen vorgeschlagen. Sie braucht nämlich zur Mehrheit die Stimmen der Liberalen. Lloyd George wäre aber mit seinen Leuten in die Opposition gegangen, wenn nicht eine Wahlrechtsreform gekommen wäre. Wie sich das neue System bewähren wird, bleibt allerdings abzuwarten. Denn dieses System ist ganz neu und noch nirgends ausprobiert. Auf jeden Fall aber ist es ein interessanter Versuch, die Minderheiten zu berücksichtigen, ohne das Verhältniswahlrecht einzuführen. Bei den ganz anders gelagerten politischen und parteipolitischen Verhältnissen Deutschlands wird es freilich für eine Wahlrechtsreform bei uns nicht in Frage kommen können.

72 Stimmen Mehrheit für die Regierung

Sämtliche Anträge der Opposition abgelehnt. — Keine Auflösung des Reichstages.

Berlin, 7. Februar.

Präsident Lohse eröffnete die Sitzung um 12 Uhr. Zur Geschäftsordnung erhebt zunächst Abg. Stöcker (K.) scharfen Einspruch dagegen, daß gestern in Abwesenheit seiner Fraktion vom Präsidenten die Anträge der Regierungsparteien zur Verschlechterung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Die unerhörte provokatorische Anträge erinnerten an die Pilsudski-Methoden. (Sehr wahr bei den Kommunisten) und bedenkten geradezu einen Freibrief an die Staatsanwaltschaften. Man dürfe sich nicht wundern, wenn die Oppositionsparteien alle Mittel der Geschäftsordnung gegen diese Vergewaltigung anwenden. Der Redner beantragte, sämtliche Anträge zur Geschäftsordnung von der Tagesordnung abzulegen.

Präsident Lohse weist darauf hin, daß er am Schlusse der gestrigen Sitzung wegen der Beschlußfähigkeit des Hauses genötigt gewesen sei, die Tagesordnung selbst festzusetzen.

Abg. Gottheiner (Dn.) beantragte, die von seiner Fraktion bereits im Dezember eingebrachten Mißtrauensanträge gegen die Minister Treviranus, Curtius und Wirth mit der Tagesordnung zu verbinden. Es wird beschlossen, den Mißtrauensantrag gegen Treviranus heute zur Entscheidung zu bringen, die Mißtrauensanträge gegen Dr. Curtius und Dr. Wirth erst später zu erledigen.

Die Aussprache geht weiter.

Darauf wird die politische Aussprache des Haushalts beim Reichskanzler fortgesetzt. Der Präsident ernennt noch einmal alle Parteien, die Redner ruhig anzuhören.

Abg. Bornemann (Völkisch) erklärt, seine Freunde seien der Auffassung, daß der Haushalt auf parlamentarischen Wege erledigt werden müsse. Die Diktatur dürfe keinen Experimenten unterworfen werden. Die Demagogie sei heute zur Staatswissenschaft erhoben.

Abg. Oberführer (Dn.) wendet sich dagegen, daß der Reichskanzler gestern davon gesprochen habe, Geheimrat Hugenberg habe eine neue Inflation vorgeschlagen. Er stellt an den Reichskanzler sechs Fragen, u. a.: Aus welchem Grunde er einer Darlegung, die klar und deutlich von den Gefahren der Deflation spreche, die Absicht der Herbeiführung einer neuen Inflation unterließe? Ob der Reichskanzler nicht wisse, daß wir uns mitten in einer verhängnisvollen Deflation befinden? Ob sein wirtschaftspolitischer Blick nicht erkenne, daß man sich mit den gegebenen furchtbaren Problemen offenen Auges beschäftigen müsse? Nach Zeitungsberichten soll Thyssen sich dahin geäußert haben, es sei ihm völlig gleichgültig, ob Stühle deutschen Landes verloren gingen. In Wahrheit habe Thyssen die ungeheuerlichen Gefahren erwiegen, die mit einer Kreditverklammerung, namentlich gegenüber Frankreich, verbunden wären, die zusätzlich zur Tributverklammerung hinzukäme.

Als der Redner seine Ausführungen beendet hat, ertönen auf der Rechten laute Rufe: „Der Herr Reichskanzler hat das Wort!“ — Der Reichskanzler befindet sich im Augenblick nicht im Saal.

Abg. Dr. Reiner (Dn.) hielt dem Reichskanzler vor, daß es ihm in seiner gestrigen Erwidrerung an Sachlichkeit und am konkreten Inhalt gemangelt habe. Von der Absicht des Kanzlers, den Schleier von der Sabotage der Diktatur

zu lüften, sei nichts übrig geblieben als eine agitatorische Polemik. Der Reichskanzler habe nicht die deutsche nationale Beweisführung erschüttern können, daß die Absicht, die Diktatur mit ausländischen Krediten zu finanzieren, eine gefährliche Fortsetzung der verhängnisvollen Wirtschafts- und Finanzpolitik bedeuten hätte, die den Osten ruiniert habe.

Abg. Lude (Wp.) erkennt an, daß die Reichsregierung bemüht sei, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Der Redner schließt mit einer Kampfanfrage an die Nationalsozialisten.

Abg. Döblich (Dt. Landvolk) gibt eine Erklärung ab, wonach seine Fraktion den Antrag auf Reichstagsauflösung ablehnt, damit sofort notwendige Maßnahmen gesetzgeberischer Art im Interesse der notleidenden Landwirtschaft nicht weiter hinausgezögert würden. Sie verlange aber eine Umbildung der Reichsregierung, die dem nationalen Volkswillen entspreche und werde daher den Mißtrauensanträgen zustimmen.

Abg. Dr. Ley (NS.) erklärt, im Mittelpunkt der Aussprache habe nicht die Kanzlerrede gestanden, sondern die Rede des Abg. Dr. Goebbels. Der Redner wendet sich dann gegen den Abg. Joos. Das Volk werde einst nicht nach der Zentrumsdialektik zwischen legalen und illegalen Separatismus unterscheiden, sondern zwischen jenen, die im Dienste Frankreichs die Rheinprovinz zu einem selbständigen Staat machen wollten und denen, die dagegen ankämpften. Wenn wir an der Macht sind, werden wir nicht die kleinen, sondern die großen Separatisten hängen.

Auf die Anfrage des Präsidenten, ob sich das auf Mitglieder des Hauses beziehen solle, erwiderte er, er könne das im Augenblick nicht übersehen.

Die Abstimmungen.

Nach Schluß der Aussprache geht das Haus dann zu den Abstimmungen über die Mißtrauensanträge über. Zunächst wird abgestimmt über die nationalsozialistischen und kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die ganze Reichsregierung.

Für die Mißtrauensanträge stimmen mit den Antragstellern die Deutschnationalen und die Landvolkpartei. Die Abgg. Schlange-Schönungen und Bauer von der Landvolkpartei nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Die Anträge werden mit 293 gegen 221 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt.

Als dann zur Abstimmung über das deutsche nationale Mißtrauensvotum gegen Reichsminister Treviranus geschritten werden soll, beantragt Abg. Effer (Z.) Uebergang zur Tagesordnung, da dieser Antrag durch die Ablehnung des Mißtrauensantrags gegen das Gesamtkabinetts sich erledigt hat.

In namentlicher Abstimmung wird dieser Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 312 gegen 206 Stimmen bei sieben Enthaltungen angenommen. Für den Antrag stimmte auch das Landvolk.

Es folgt die Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag auf

Auflösung des Reichstages

durch den Reichspräsidenten. Der Antrag wird mit 318 gegen 207 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die namentliche Abstimmung über das Gehalt des Reichskanzlers. Der Antrag, das Gehalt des Reichskanzlers zu streichen, wird mit 314 gegen 207 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die namentliche Abstimmung über die Anträge auf Streichung bzw. Kürzung des Gehalts des Reichsministers ohne Geschäftsbereich Treviranus.

Polnische Untersuchungskomödie.

Die Vorgänge in Oberschlesien. — Die Täter sind „unbekannt“
Kattowitz, 7. Febr. Die Vernehmung der während der Wahlausbreitungen geschädigten deutschen Minderheitenangehörigen, die in der Beschwerdebildung des Deutschen Volksbundes an den Völkerverbund erwirkt wurden, ist beendet.

Von den 100 Fällen von Mißhandlungen, schwerer Körperverletzung, Bedrohung und Sachbeschädigung hat die Staatsanwaltschaft nur in etwa 10 bis 15 Fällen ein Interesse an der Erhebung der öffentlichen Anklage als vorliegend erachtet.

Ein großer Teil der Geschädigten wurde auf Grund der neuen Strafprozeßordnung auf den Privatklagenweg unter Hinweis auf das Tumultschändengesetz verwiesen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Geschädigten von diesem Rechtsmittel Gebrauch machen werden, da die Täter in den meisten Fällen unbekannt sind und die Prozeßführung für die Kläger mit großen Kosten verbunden ist.

Die restlichen Geschädigten haben aus Furcht vor neuen Gewaltmaßnahmen von einer Verfolgung der Schuldigen Abstand genommen.

Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß nur ein geringer Teil der Terrorfälle vor dem Strafgericht zur Verhandlung kommt. Es ist zu erwarten, daß die polnische Presse

nach diesem Ergebnis der Untersuchung den Versuch unternehmen wird, in bekannter Weise die Schwere der Terroraktion zu vermindern.

Was er bei den Polen erlebte.

Der Flieger Gruse und sein Photoapparat.

Breslau, 7. Febr. Der deutsche Sportflieger Gruse gab einem schlesischen Blatte über seine Erlebnisse in Polen eine Schilderung. Er erzählte u. a.:

Bei meiner Vernehmung in Wollstein wurde besonderes Interesse den Photographien entgegengebracht, die ich bei mir hatte. Auf dem Richtertisch lagen Photographien, Puzlappen u. a. m. Die Puzlappen waren zu einem dicken Bündel zusammengelegt. Dieses Bündel wurde vor meinen Augen auseinandergerollt und es kam ein Photographenapparat deutschen Ursprungs von der Größe 4,5 mal 6 Zentimeter zum Vorschein. Mir wurde dann auf den Kopf zugelegt, daß dies mein Apparat sei. Das ist aber falsch, da ich meinen Apparat in Schneidemühl gelassen hatte. Man hat mir dann eine Photographie von der Größe 4,5 mal 6 Zentimeter vorgelegt und mich beschuldigt, mit dem Apparat die Aufnahme gemacht zu haben. Das Bild hatte ich jedoch nicht gemacht, sondern es geschenkt erhalten. Wie raffiniert man mir etwas am Zeuge zu flicken verfuhr, erbelli aus folgenden Umständen:

Mit wurde noch eine Photographie von der Größe 4,5 mal 6 Zentimeter gezeigt und erklärt, daß auch diese Aufnahme mit dem bewußten Apparat gemacht worden ist. In Wahrheit war diese Aufnahme mit einem 5 mal 8 Apparat gemacht worden und von den Polen auf 4,5 mal 6 Zentimeter zurechtgeschnitten worden.

Dann wurde ein Haftbefehl ausgeschrieben und ich von einem polnischen Polizeibeamten wieder zu Fuß zum Bahnhof gebracht, um nach Lissa transportiert zu werden. Hier hatten mich zwei Polizeibeamte erwartet, so daß ich nunmehr in Begleitung von drei Polizeibeamten den Weg nach dem Lissa-Gefängnis zurücklegen mußte. Dort bin ich in eine Untersuchungszone geführt worden, wo man Fingerabdrücke in vierfacher Ausfertigung von mir machte. Die Nacht habe ich auf einer britische zugebracht, auf der sich eine Matratze befand. Die Wärter haben mich zuvorkommend behandelt.

Nach am Dienstag hat man in längerem Verhör die gegen mich erhobenen Beschuldigungen aufrechtzuerhalten versucht, am Donnerstag hat mir dann der Staatsanwalt erklärt, daß sich meine völlige Unschuld herausgestellt habe. Man habe einwandfrei festgestellt, daß die Maschine infolge Desmanagements verlegt habe. Mir wurde dann empfohlen, Polen auf schnellstem Wege zu verlassen.

Der französische Kredit abgeschlossen.

130 Millionen Mark. — Französische Motive.

Berlin, 8. Februar.

Die mit einem internationalen Bankensyndikat unter französischer Führung geschlossenen Verhandlungen über einen Kredit von 130 Millionen Mark wurden abgeschlossen.

In englischen politischen Kreisen zeigt man sich sehr befriedigt über die Bereitwilligkeit der französischen Finanz zur Teilnahme an dieser Transaktion. Man sah hier, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, eine freundlichere Haltung gegenüber Deutschland, nachdem sich die Besorgnisse über die Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung gelegt hätten. Politische Persönlichkeiten versicherten, daß die Wendung der französischen öffentlichen Meinung auch auf andere Einflüsse zurückzuführen sei.

Im Hinblick auf die sogenannte „italienische Drohung“ habe man in Frankreich die Notwendigkeit erkannt, eine Annäherung an Deutschland zu suchen, um zu verhindern, daß es gemeinsame Sache mit Italien mache. So suche die französische Finanz und Industrie schon seit einiger Zeit zu einer Art Abmachung mit der deutschen Finanz und Industrie zu gelangen.

Eine offizielle Erklärung. — Politik der Annäherung.

Paris. Ueber die Kreditverhandlungen der deutschen Regierung in Paris, die in gewissen Kreisen Unruhe hervorgerufen haben, verbreitet Havas folgende Mitteilung:

In gewöhnlich gut unterrichteten Finanzkreisen herrscht Ueberraschung über die Erregung, die auf Grund der Nachricht entstanden ist, daß französische Banken geneigt seien, an einer internationalen Kreditoperation zwecks Diskontierung der dem Reich von Versicherungsgesellschaften geschuldeten Summen teilzunehmen.

Man erklärt, daß eine derartige Operation, die nichts Außergewöhnliches ist, nur günstige Ergebnisse für die Geschäftsbeziehungen haben kann, welche zwei große Länder, wie Frankreich und Deutschland, in normalen Zeiten unterhalten müssen. Andererseits betont man, es sei durchaus wünschenswert, daß die Politik der Wiederannäherung, die zwischen beiden Ländern mit oft einmütiger Zustimmung des Parlaments eingeleitet worden ist, auf konkreten und praktischen Grundlagen aufgebaut ist, wie es bei der vorhergehenden Operation der Fall ist.

Bomben für Mussolini.

Ein Anschlag geplant. — Der verhaftete Anarchist.

Rom, 7. Febr. Die Polizei verhaftete den aus Sardinien stammenden Anarchisten Michel Schirru, der sich bisher in Amerika aufgehalten hatte. Er verlegte drei Polizeibeamte und sich selbst durch Revolververhisse schwer. In seinem Zimmer wurden zwei Höllenmaschinen mit hochexplosibler Ladung gefunden.

Im Verlauf eines langen Verhörs erklärte Schirru, während seines Aufenthalts in Paris, im vergangenen Sommer sei ihm der Gedanke gekommen, einen Anschlag auf Mussolini auszuführen. Die Durchführung dieses Planes habe er in Belgien vorbereitet. In Charleroi habe er mit eigenen Händen die jetzt bei ihm beschlagnahmten Bomben hergestellt.

Er sei nach Rom gekommen, mit der festen Absicht, seinen verbrecherischen Plan auszuführen und war mit der Ueberlegung der Einzelheiten befaßt, als er verhaftet wurde.

Bezeichnend ist es, daß Schirru sich als Aufenthaltsort in Rom das Hotel Royal ausgesucht hat, das in der Via Vittoria Settembre, die Mussolini fast täglich durchfährt, liegt. Es ist also denkbar, daß Schirru vor seinem Hotel dem Kraftwagen aufzulaufen wollte.

Tittoni gestorben.

Der Liquidator des Dreibundes.

Rom. Der frühere Minister des Auswärtigen, Senator Tomasso Tittoni ist im Alter von 82 Jahren an den Folgen einer Grippe gestorben.

Tomasso Tittoni, der am 16. November 1855 in Rom geboren wurde, hat als Außenminister verschiedener Kabinette in den für das Schicksal des Dreibundes entscheidenden Jahren 1903 bis 1909 mit kurzer Unterbrechung die internationale Politik Italiens geleitet. Er war einer der ausgesprochensten ententeistischen Staatsmänner Italiens. Tittoni nahm zwar wiederholt Gelegenheit, sein Festhalten an den Verträgen mit Deutschland und Österreich zu betonen. Aber die Algeiras-Konferenz bestätigte den nach dem Besuch des französischen Präsidenten Loubet in Rom im Jahre 1904 aufs Neue entstandenen Eindruck, daß die italienische Politik unter Leitung Tittonis immer mehr ins Fahrwasser Frankreichs und Englands geriet. Im Jahre 1910 ging Tittoni als Botschafter nach Paris, wo er bis zum Jahre 1916, also bis nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, blieb. Im Juni 1919 wurde er im Kabinett Ritti wiederum Außenminister und wirkte als solcher maßgebend an der Ausarbeitung der Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly mit. In den Jahren 1920 bis 1922 führte er regelmäßig die italienischen Delegationen beim Völkerverbund.

Der Regierungserfolg im Reichstag.

Vor einer langen Sitzung.

Berlin, 9. Februar.

Präsident Ebbé knüpfte an die Vertagung des Reichstages die Bemerkung, daß man sich für Montag auf eine lange Sitzung einrichten müsse. In der Tat rechnet man im Reichstag damit, daß die Verhandlungen über die Änderungen der Geschäftsordnung und die Aufhebung der Immunität bestimmter Abgeordneter sich bis in die tiefen Nachtstunden hinziehen werden.

Die Mehrheitsparteien werden zwar den Versuch der radikalsten Parteien, für jeden einzelnen Fall der Immunitätsaufhebung namentliche Abstimmung zu beantragen, durch einen Uebergang zur Tagesordnung nach dem Muster des Antrags Effer zum Scheitern bringen.

Die Sitzung wird aber trotzdem nicht nur recht lebhaft, sondern sicher auch sehr lang werden, weil die Fraktionsparteien von ihrer Redezeit so ausgiebig wie möglich Gebrauch machen und ihre heutige Obstruktionsstatistik mit allen Kräften fortsetzen werden.

Das Ergebnis der Abstimmung am Samstag wird angesichts der Stärke der Mehrheit, die die Regierung fand, als ein erheblicher Erfolg des Kabinetts Brünning angesehen, der ihm schon rein prestigemäßig zugute kommt. Damit hat auch in parlamentarischen Kreisen die Auffassung an Boden gewonnen, daß es möglich sein wird, den Reichshaushalt doch auf dem ordentlichen parlamentarischen Wege zu erledigen.

Das Volksbegehren des Stahlhelms.

Ablehnung durch den preussischen Innenminister.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern, Severing, an den Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten e. V. in Magdeburg, folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem Antrage des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten e. V., die Distanzierung für ein Volksbegehren zuzulassen, das auf Auflösung des Preussischen Landtages gerichtet ist, vermag ich zurzeit nicht zu entsprechen. Der Antrag trägt nicht die Unterschrift von 20 000 Stimmberechtigten. Infolgedessen mußte der Vorstand der antragstellenden Vereinigung Stahlhelm nach Paragraph 2 Absatz 2 des Gesetzes über das Verfahren bei Volksbegehren und -entscheiden vom 8. Januar 1926 glaubhaft machen, daß 100 000 der stimmberechtigten Mitglieder des Stahlhelms den Antrag unterstützen.“

Weiter wird ausgeführt, daß der Hinweis auf den Beschluß der Koblenzer Stahlhelmtagung nicht genüge, da keineswegs feststehe, daß die Teilnehmer tatsächlich einem auf Landtagsauflösung gerichteten Volksbegehren ihre Zustimmung geben wollten. Auch sei die Angabe, daß an der Koblenzer Tagung 140 000 Stimmberechtigte teilnahmen, keinesfalls erwiesen; nach zuverlässigen polizeilichen Ermittlungen seien es nur 70 000 gewesen.

Die Antwort des Stahlhelms.

Das Bundesamt des Stahlhelms veröffentlicht auf diese Mitteilung des preussischen Innenministers eine Erklärung, in der gesagt wird, man habe vorausgesehen, daß die preussische Regierung Schwierigkeiten zu machen veruche und deshalb die Unterschriftenlisten bereits vorbereitet. Es sei schon bei Anmeldung des Volksbegehrens befohlen worden, daß in den beiden Landesverbänden Berlin und Brandenburg die 20 000 Unterschriften gesammelt werden. Nicht erst in zwei Monaten, sondern schon in zwei Tagen werde dieser formelle Vorwand Severings hinfällig sein.

Wann Youngplan-Revision?

London, 7. Febr. In einem Artikel über die Entwicklung Deutschlands vertritt „Manchester Guardian“ den Standpunkt,

daß nach Regelung der innerdeutschen Finanzverhältnisse Deutschland die Frage der Revision des Youngplanes ansprechen könne.

Der Versuch, dieses Problem zuerst in Angriff zu nehmen, müßte für die Allgemeinheit und auf die Dauer sicherlich nützlicher sein als eine neue Debatte über die Kriegsschuld. Es sei zunächst nebensächlich, ob man die Frage der Jahreszahlungen oder des Einflusses des Goldwertes auf die von Deutschland zu entrichtenden Leistungen anspreche.

Man müsse auf jeden Fall anerkennen, daß die Jahreszahlungen heute eine größere Last für Deutschland bedeuten, als man i. Zt. im Haag beabsichtigt habe. Notwendige Voraussetzungen zu all diesem sei aber die Ordnung der Finanzen. Wenn ein Moratorium eingebracht würde, ohne daß diese Bedingung erfüllt sei, so würde sich Deutschland der Gefahr eines Untersuchungsausschusses aussetzen, eine Maßnahme, die sich mit dem Prestige eines Staates nicht vereinbare.

Die Großhandels-Indexziffer.

2,2 Prozent Rückgang im Januar.

Berlin. Die Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 113,7 gegenüber der Vorwoche (113,9) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern für die Hauptgruppen stellten sich wie folgt: Agrarstoffe 104,8 (plus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 99,9 (minus 1,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,3 (minus 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 140,1 (minus 0,3 v. H.).

Im Monatsdurchschnitt Januar ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 2,2 v. H. auf 115,2 (117,8) gesunken.

Die Farmer, die nichts zu essen haben.

Der bereits seit Weihnachten zwischen dem Präsidenten Hoover und dem Senat schwebende Streit um die Hilfsaktion für die notleidenden amerikanischen Farmer ist durch ein Kompromiß beiegelegt worden. Dadurch ist eine Sonderabstimmung des Kongresses vermieden worden. Die Opposition hat ihre Forderung auf Bereitstellung von 100 Mill. Mark zur Lebensmittellieferung an die durch die Dürre heimgegangenen Farmer fallen gelassen. Dagegen hat sich der Präsident damit einverstanden erklärt, daß die für die Farmer bereits bewilligte Anleihe in Höhe von 100 Mill. Mark um weitere 80 Mill. erhöht wird.

Aus der Heimat

Montag den 9. Februar 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Schein trügt.

Wieder kam der Februar in das Land geschritten, lustig, wie er immer war, ist er wohl gelitten, denn er ist sehr flott und zeigt seinen Spielen sich geneigt, seine Sonderfälle sind die Maskenbälle.

Mancher zwar in seinem Sinn denkt: Das fehlt uns gerade, auf der Welt gibt's ohnehin schon viel Maskerade, und auf trügerischen Schein fiel schon mancher schwer hinein, doch an Faschingstagen hat das nichts zu sagen.

Reich von Silbergold umkränzt wogt der bunte Reigen, wenn der Abendstern erglänzt, locken tausend Geigen, und dann geht's im Festgebraus, hier hinein und dort hinaus, bis ein neuer Morgen kommt mit neuen Sorgen.

Wer nicht hat genügend Gut, um der Not zu wehren, muß noch so dem Lebermut desto mehr entbehren. Namentlich in dieser Zeit allgemeiner Geldknappheit können sich die meisten Leute dies nicht leisten.

Aber alles ging noch an, hätten wir gekunden endlich den Dufantenmann, der ließ uns gefunden. Beinah' hatten wir ihn schon, denn ein Mann trat in Aktion, um, 's ist nicht um Waschen, Gold aus Blei zu machen.

Schon ist der Versuch vollbracht, durch die Welt klugs Krausend: Ist wird echtes Gold gemacht, steht doch, ei der Tausend! Dieser Mann, das sieht man ein, muß ein Tausendkünstler sein, wenn er dies verstände, wär' die Not zu Ende!

Von des Mannes Wunderkraft sprechen alle Kreise, doch Verstand und Wissenschaft fordern Beweise, so kam ein Prozeß heraus, nun ist's mit der Hoffnung aus, durch solch Unterfangen Reichtum zu erlangen.

Wär' erfüllt, was man begehrt, wär' das Gold nicht selten, dann verlor' es seinen Wert würde nichts mehr gelten, und wir wären auch nicht froh, und dann wär' es ebenso, forgenvoll wär' weiter unser Los. — —

Ernst Heiter

Der Geflügelhof im Februar.

Für die Zusammenstellung der Zuchtstämme ist es inzwischen höchste Zeit geworden. Wer hiermit noch im Rückstand ist, hole das Veräumte schleunigst nach. Die Zusammenstellung der Zuchtstämme setzt eine gewisse züchterische Erfahrung voraus. Züchter, die nicht mit allen einschlägigen Fragen vertraut sind, sollten die Auswahl der Zuchtstiere einem erfahrenen Züchter überlassen. Von der Verwendung einjähriger Hennen sehe man nach Möglichkeit ab, da sie fast stets schwächliche Nachzucht liefern. Am besten eignen sich für die Zucht zweijährige Hennen, gepaart mit einem einjährigen Hahn. Sofern jedoch die Verwendung einjähriger Hennen unvermeidbar ist, ist diesen unbedingt ein alter Hahn beizugeben. Von Hennen, die vor der Zusammenstellung von Zuchtstämmen mit anderen Hähnen zusammen untergebracht waren, sollten Bruteier nie vor Ablauf von drei Wochen verwandt werden, da erst dann die Gewähr für rasereine Befruchtung gegeben ist. Zuchtstämme schwerer Rassen sind in der jetzigen Zeit nicht mehr als sechs Hennen zuzuteilen, hingegen man Hähnen leichter Rassen unbedenklich bis zu zehn Hennen anvertrauen kann. Die Befruchtung wird in beiden Fällen eine gute sein. In engen Räumen gehaltene Zuchtstämme bedürfen aufmerksamer Pflege und sachgemäßer Fütterung. Gallenmeyer sollten in ihrem Geflügelhof fehlen und da Hennen aller Rassen zur Zeit mit der Legetätigkeit begonnen haben, ist die Herrichtung der Gallenmeyer ein Gebot der Stunde. Nur dadurch ist der Geflügelhalter in der Lage, die Legetätigkeit ständig kontrollieren und die Drohen des Geflügelhofes ausmerzen zu können. Für vier Hennen genügt ein Gallenmeyer. So wichtig wie die Netter selbst, ist deren Sauberhaltung. Die Nesterlagen sind monatlich einmal zu erneuern und zur Fernhaltung des Ungeziefers mit etwas Schwefelblüte zu bestreuen. Wenn die zur Rückenaufzucht erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, sollte mit dem Brutgeschäft schon jetzt beginnen. Züchter, denen geeignete Aufzuchtmöglichkeiten für die jungen Küken fehlen, warten dagegen besser bis Mitte März. Für das Brutgeschäft eignen sich in Ermangelung von Gluck und künstlichen Brutanlagen Trüthühner am besten. Der erfahrene Züchter wird sich ihrer jederzeit für das Brutgeschäft bedienen können, vorausgesetzt allerdings, daß die Hennen nicht gerade vor dem Legen stehen. Auch Trüthühne lassen sich in vielen Fällen zum Brüten verwenden, eine Tatsache, die nicht jedem Züchter bekannt sein dürfte. Zur Vermeidung von Verlusten verwenden man Trüthühne in anbeacht ihrer Körperstärkung jedoch nur zum Ausbrüten von Gänseiern.

Laasphe:

* Für Wintersport war der gestrige Sonntag herborragend geeignet. Nebel und Eis kamen deshalb auch ausgiebig zu ihrem Recht. Es sind nicht viele Sonntage im Jahre, an denen man bei uns dem Wintersport huldigen kann. Etwas anderes wäre es, wenn wir in unseren Bergen in der Nähe der Stadt eine Rodel- und Skibahn hätten, die an der Winterseite — Entenberg-Biegenbach etwa — sein müßte. In der Verkehrsabteilung des S.O.V. ist der Plan bereits erwogen worden.

* Seinen 87. Geburtstag beging am Sonnabend der Pensionär und Altkrieger Ludw. Jung, dem wir hiermit noch nachträglich unsere besten Glückwünsche aussprechen.

Erndtebrück:

Der Verkehr im hiesigen Wintersportgelände, wenigstens so weit der Schiffsport in Frage kommt, war am gestrigen Sonntag nicht so reger wie am vorigen Sonntag, da der Kölner Sonderzug gestern nicht verkehrte. Der Besuch aus dem Siegerland war dagegen wieder ein recht erfreulicher. Leider hat sich gestern ein Unfall ereignet. Der Inhaber eines Schutzhäufes, namens Paul Schumannshausen aus Weidenau, kam beim Ueberfahren eines Grabens so unglücklich zu Fall, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt. Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne ließen ihm die erste Hilfe angedeihen und brachten ihn mittels Tragbahre nach Erndtebrück. Hier wurde der Verletzte durch ein Sanitätsauto nach Weidenau abgeholt. Wir wünschen ihm recht baldige Genesung.

Erkappter 2...
schaft, die den...
Konflikt bringt...
das unberechtig...
Fortschubbeamt...
mit Wilderern se...
Wilderer, der d...
sein sträfliches...
Bevorzugt stark...
Gemeinden des...
viele Jahre her...
gehalten wurden...
nen männliche...
wird das Wi...
weder strengst...
fälle haben dar...
Vorfall in der...
bei dem ein So...
früherer Erinner...
Ob er und e...
Sagdebier abge...
weisen Corde au...
Dienst des...
gange im Wald...
sichtig wurde, i...
aber in den Vi...
Beil in seiner...
damit eine har...
für ihn bereit...
obachtet und f...
Ronto des Ma...
belastet ist, wir...
angenehmes M...
Unterhaltung...
beranplante die...
abend bei Batt...
Rektor Reine...
Ansprache, in...
wies. Der Mi...
gefüllt durch...
Bermer zeigte...
muskulischen...
interesse beauf...
graphen-Ober...
lung des Runt...
zur heutigen W...
es im Anfang...
weien sei, fun...
fernung von 5...
unbegrenzt. S...
mögich. Zunt...
andern zu send...
1924 habe sich...
entwickelt, daß...
Rundfunkhörs...
stehe. Es sei d...
Interesse, welc...
gegegenbracht...
die praktische...
lei Gebieten...
genommen. Re...
Mitwirkung a...
allen denen...
Sache stellten...
gerade erwaute...
Derartige Ver...
Aumfunt neu...
Einblick gewä...
mittlung und...
Beruf.
— Man...
einer Anregun...
den sämtlich...
den hier beich...
meinde zu an...
mündig, die...
trotzen zu leg...
bereits im G...
der Gemeindeg...
Ordnung zu l...
— Eifen...
schen Erp...
Wochen in L...
auf freien Z...
jedoch die M...
Polizei zu m...
schuß gefund...
trafbare Han...
Sieg...
mittag gegen...
rungswert...
von einer S...
der Ende d...
besserungsw...
naten woh...
— Sie...
arbeit f...
leitung des...
Vertreter d...
Gießen, W...

Ertappter Wilderer. Es gibt wohl kaum eine Leidenschaft, die den Menschen so oft mit den Strafgesetzen in Konflikt bringt und die so viel Gefahren in sich birgt, als das unberechtigte Jagen, auf gut Deutsch: Wildern. Mancher Forstschutzbewache, Jagdaufsicht und Jäger, hat im Kampf mit Wilderern sein Leben lassen müssen. Aber auch mancher Wilderer, der die Waffe gegen den Beamten erhob, hat sein sträfliches Handeln mit dem Tode bezahlen müssen. Besonders stark ausgeprägt ist diese Leidenschaft in einigen Gemeinden des Sauerlandes und es sind noch nicht allzu viele Jahre her, als hier noch förmliche Treibjagden abgehalten wurden, an denen sich ein großer Teil der erwachsenen männlichen Bevölkerung beteiligte. In diesem Umfange wird das Wildern zwar heute nicht mehr betrieben, aber wieder strengste Bestrafung noch die vielen traurigen Vorfälle haben damit vollständig aufzuräumen vermocht. Der Vorfall in der Rüppel Jagd im Herbst vorigen Jahres, bei dem ein Familienvater sein Leben einbüßte, ist noch in frischer Erinnerung und schon wieder ist ein Einwohner aus Oberhundem mit der Finte in der Hand in demselben Jagdrevier abgefaßt worden. Es handelt sich um einen gewöhnlichen Corde aus Oberhundem, den der Forstbeamte Str., in Diensten des Dr. Steinmüller-Rüppel, bei einem Dienstgange im Walde wildernd antraf. Als C. des Beamten anständig wurde, warf er die Finte zwar nicht ins Korn, wohl aber in den Busch und machte sich mit einem mitgebrachten Beil in seiner anstößigen eigenen Kultur zu schaffen, um damit eine harmlose Tätigkeit vorzutäuschen. Es war aber für ihn bereits zu spät, denn der Beamte hatte ihn beobachtet und konnte die Waffe beschlagnahmen. Da das Konto des Mannes schon mit einer Anzahl gleicher Delikte belastet ist, wird auch der diesmalige bloße Versuch ein unangenehmes Nachspiel für ihn haben.

Unterhaltungsabend des Funkvereins. Am Samstag veranstaltete der hiesige Funkverein einen Unterhaltungsabend bei Pott, der sich eines sehr guten Besuches erfreute. Rektor Peine begrüßte die Erschienenen mit einer launigen Ansprache, in der er auf den Zweck der Veranstaltung hinwies. Der Abend war in abwechslungsreicher Folge ausgestattet durch Rundfunk- und Schallplatten-Vorlesungen. Ferner zeigte in den Zwischenpausen Dentist Meister seine kunstvollen Fertigkeiten im Vandalismus. Das Hauptinteresse beanspruchte jedoch der Lichtbildvortrag des Telegraphen-Oberinspektors Brandt-Dortmund über die Entwicklung des Rundfunkwesens aus den kleinsten Anfängen bis zur heutigen weltumspannenden Verbunkelung. Während der heutigen Weltumspannung des Rundfunks nur möglich gewesen sei, funktentelegraphische Übermittlungen auf eine Entfernung von 5 Kilometer zu beschränken, sei die Reichweite heute unbegrenzt. Im geringen Bruchteil einer Sekunde sei es möglich, Funknachrichten von einem Kontinent nach dem andern zu senden. Von 1500 Rundfunkteilnehmern im Jahre 1924 habe sich der Rundfunk in Deutschland in einer Weise entwickelt, daß Deutschland heute mit weit über 3 1/2 Mill. Rundfunkhörern an der Spitze aller europäischen Länder stehe. Es sei dies wohl der beste Beweis für das wachsende Interesse, welches dem Rundfunk in seiner Vielseitigkeit entgegengebracht würde. Einige niedliche Trickfilme illustrierten die praktische Auswertung der Funknachrichten auf mancherlei Gebieten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Rektor Peine dankte dem Vortragenden für seine Mitwirkung an der Ausgestaltung des Abends, sowie auch allen denen, die sich so bereitwillig in den Dienst der Sache stellten. Die zur Schau gestellten neuzeitlichen Funkgeräte erweckten das Interesse einer großen Anzahl Besucher. Derartige Veranstaltungen tragen wesentlich dazu bei, dem Rundfunk neue Freunde zu gewinnen, da sie besonders einen Einblick gewähren in die Vielseitigkeit der Nachrichtenübermittlung und den praktischen Wert für jeden Stand und Beruf.

Mandeln. Zur Nachahmung empfohlen! Einer Anregung des Gemeinde-Vorstandes entsprechend, haben sämtliche Krisenunterstützungsempfänger von hier beschlossen, in jeder Woche einen Tag für die Gemeinde zu arbeiten. Der Gemeinde-Vorstand hält es für zweckmäßig, zuerst sämtliche Feldwege auszubessern und trocken zu legen. Reparaturen an einem Hauptfeldweg sind bereits im Gange. Nur unter solchen Umständen wird es der Gemeinde möglich sein, die Feldwege einigermaßen in Ordnung zu bringen.

Eisenroth. Die Inhaber des „Westdeutschen Exporthauses“, die bekanntlich seit einigen Wochen in Limburg in Unternehmungslust sind, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Angeklagten mußten jedoch die Verpflichtung übernehmen, sich täglich bei der Polizei zu melden. Da die Voruntersuchung noch keinen Abschluß gefunden hat, sind sichere Angaben über etwaige strafbare Handlungen nicht möglich.

Turnen • Spiel • Sport.

Wallau 2. — Niederlaasphe 1. 2. 2.

Um die Sächsischen Meisterschaft.

Bayern München — Union Böttingen 5:1
Sg. Fürtz — Sg. Waldhof 4:1
Normatia Worms — Eintracht Frankfurt 2:3
R. Pirmasens — Karlsruher FV 1:2
R. Fürtz — Schwaben Augsburg 3:8
1. FC. Pforzheim — 1860 München 4:9
FC. Rastatt — 1. FC. Nürnberg 0:4
Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Kickers 0:8
Rot-Weiß Frankfurt — Union Niederrad 4:3
Phönix Ludwigshafen — Sg. Wiesbaden 3:2
FC. Jdar — VfL. Neudorf 5:5

Aus Nah und Fern.

Siegen. Tödlicher Unfall. Am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr verunglückte im Reichsbahnausbesserungsbetrieb der Wertmeister Emert tödlich. Emert wurde von einer Schiebebühne zu Tode gedrückt. Der Verunglückte, der Ende der 50er Jahre alt ist, war früher in der Ausbesserungswerkstätte Bezdorf beschäftigt. Seit einigen Monaten wohnte er in Siegen.

Siegen. Mit dem Ziele, gemeinsame Werbearbeit für das Lahntal zur Förderung und Belebung des Fremdenverkehrs zu leisten, traten in Siegen die Vertreter der Lahntalstädte Limburg, Dillenburg, Marburg, Siegen, Wehlar, Weilburg und Nassau zusammen. Eine



Der „Rolling“ bei Dorch a. Rh. wird abgetragen.

Dieser Berg, der eine ständige große Gefahr für die an seinem Fuße wohnenden Bewohner bildet und bereits vor einigen Jahren durch Abfuhr bedeutender Felsmassen zu einer Katastrophe führte, soll jetzt abgetragen werden. Der Berg besteht aus etwa 14 500 Kubikmeter Steinmaterial, das zum Bau der rechtsrheinischen Uferstraßen verwandt werden soll. Für die Ausführung der Arbeiten sind bereits 200 000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

Reihe von praktischen Vorschlägen für eine gedeihliche Zusammenarbeit wurde erörtert, insbesondere die Herausgabe einer Karte, die die Frage einer Sammelverbeurteilung und die Herstellung eines Werbefaltblattes für das Lahntal von der Quelle bis zur Mündung. Bei allen diesen Fragen stand die Aufbringung der finanziellen Mittel im Vordergrund. Die Herstellung einer Karte ist ferner im Hinblick auf die hohen Kosten zurzeit nicht in Frage kommen. Dagegen war man in der Frage der Sammelverbeurteilung nach dem Bericht des Stadtrats Rausch allgemein der Ansicht, daß man auf dieses zweckmäßige und durchschlagende Werbemittel nicht verzichten könne.

Buchbach (Oberhessen). Von dem Frühzug Frankfurt a. M. — Siegen wurde zwischen Rausch und Buchbach ein Mann überfahren. Der Lokomotivführer bemerkte den Vorfall erst, als die Maschine nach der Abfahrt von Buchbach unruhig ging. Er brachte den Zug auf freier Straße zum Stehen, und der Heizer trat unter die Maschine, wo er den schrecklich zerstückelten Leichnam vorfand. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Schiffsfabrikanten aus Pirmasens. Ob ein Unfall oder vielleicht ein Verbrechen vorliegt, war noch nicht zu ermitteln.

Somburg (Oberhessen). Eine Stadt, die verzichteten kann. Alle hiesigen Vereine haben in einer gemeinsamen Versammlung der Vereinsvorsitzenden beschlossen, von jetzt ab bis Oftern auf alle festlichen Veranstaltungen im Hinblick auf die schwere Wirtschaftslage zu verzichten.

Münster Unglaubliche Kurpfuscherei. In welcher gemeiner Form manche Leute die Not ihrer Mitmenschen ausnützen mögen, beweist eine Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Münster. Angeklagt war der „Heilkundige“ Hermann Ley aus Essen. Er suchte Arbeiter und Bauern in der Gegend von Emsdetten und Rheine auf und erkundigte sich nach dem Befinden der Familien. — Traf er fröhliche Personen an, so versprach er baldige Heilung durch Goldspritzen bis zu elf Stück. Für jede Spritze ließ er sich 100 RM. zahlen, obgleich ihr tatsächlicher Wert nach fachverständigen Gutachtern nur etwa 30 Pf. betrug. Auf diese Weise neppete der Schwindler die armen Leute um Beträge bis zu 900 RM. Stets gab er sich als „Privatgelehrter der Medizin“ aus, wollte — man versteht es fast nicht — an den Hochschulen Dorsten, Neudlinghausen, Münster und Bonn studiert haben. Ferner gab er an, in Essen ein eigenes Institut zu besitzen, an dem je zwei Assistenzärzte und Krankenschwestern beschäftigt seien. Ferner zeigte er den Leuten ein „Heilsterne-Öl“ vor, das genau so ein Bluff ist wie seine ganze Methode. Grauen Star, Gallensteine, Gicht, Rheuma, Magenleiden u. v. a. m., alles das wollte er durch Goldspritzen heilen. Auf diese Weise erwachte er sich bei elf Zeugen nicht weniger als 3948 M. Während der Behandlungszeit starben nicht weniger als zwei junge Menschen. Zahlreiche Eklagen hielt das Gericht jedoch nicht für erwiesen und verurteilte den Angeklagten nur wegen Wuchers zu acht Monaten Gefängnis. — Zweifelloso eine äußerst gelinde Strafe für solche Schwindelereien und Kurpfuschereien.



Der Mörder vom Mercedes-Palast.

Einer der aufsehenerregendsten Kriminalfälle der letzten Zeit ist zweifellos der Mord an dem Berliner Kinodirektor Schmoller. Kurz nach der Tat wurde ein früher in dem gleichen Kino beschäftigt gewesener Artist namens Urban verhaftet, mußte jedoch wegen Mangels an Beweisen wieder freigegeben werden. Später häuften sich die Verdachtsmomente wieder so sehr, daß er erneut verhaftet wurde. Nunmehr hat er ein vollständiges Geständnis abgelegt. Er hat den Kinodirektor ermordet, um Geld für seine unmittelbare bevorstehende Hochzeit zu erlangen.

Hersbach (Unterwesterwald). Neun Scheunen eingekerkert. Durch ein Großfeuer wurden neun aneinandergebaute Scheunen bis auf die Grundmauern vernichtet und in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Die aus Heu und Stroh bestehenden Erntevorräte, einer Mähmaschine sowie mehrere Wagen und sonstige Geräte wurden mit einer Anzahl Hühner ein Raub der Flammen.

Aschaffenburg. Aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Arbeiter Kuhn ging mit seinem Arbeitskollegen Hettiger auf die Toilette einer Wirtschaft, um ihm dort den Mechanismus seines Revolvers zu erklären. Dabei ging ein Schuß los, der Hettiger in die Luftröhre traf. Dieser stürzte zu Boden und starb nach wenigen Augenblicken. Kuhn stellte sich der Polizei.

Trier. In einem Waschtübel ertrunken. Als in dem Dorf Oberhausen, Kr. Wittlich, die Mutter, die in der Küche mit Waschen beschäftigt war, für einige Augenblicke das Zimmer verließ, um Wäsche zum Trocknen aufzuhängen, machte sich das allein in der Küche zurückgebliebene dreijährige Kind an dem Waschtübel zu schaffen und stürzte plötzlich in das Wasser. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Karlsruhe. Attentat in einem internationalen D-Zug. In dem Schnellzug Prag—Paris schoß ein Reisender aus der Tschechoslowakei seinen Reisebegleiter nieder und sprang in der Station Mülhler aus dem Zuge. Da aber sämtliche Bahnhofsvorstände der Umgegend von dem Vorfall verständigt worden waren, konnte der Täter auf dem Bahnhof Mülhler festgenommen werden. Der Angeklagte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Der Täter gab beim Verhör lediglich seine Personalien an.

Tagelied. (Mit dem Auto in die Kluten.) In der Dunkelheit geriet ein Reisender, der mit seinem geschlossenen Auto von Heilbronn nach Heidelberg fahren wollte, in die Jagst. Durch das Schneegestöber wurde er geblendet und fuhr die Böschung hinunter. Schon bis zur Halshöhe war das Wasser in den Wagen eingedrungen, als es dem Mann noch gelang, die Türe aufzustößen. Schwimmend gelang er ans Ufer. Auf seine Hilfsrufe waren Leute bald zur Stelle. Das Auto wurde nach vieler Mühe ebenfalls geborgen.

Warschau. Während der Sejmung kam es zu einem Zwischenfall. Nach der Rede eines Kommunisten stürzte ein auf der Regierungsliste gewählter ukrainischer Abgeordneter auf den Kommunisten zu und verlegte ihm unter dem Auf: „Hier hast Du es für die Behandlung der Ukrainer in Sowjetrußland!“ einen Schlag auf den Kopf. Der Sejmarschall schloß beide Abgeordnete von der Sitzung aus.

Opfer der Verkehrsunfälle in England. Im Jahre 1930 sind bei Verkehrsunfällen in England 5714 Personen getötet und 150 529 verletzt worden. Während der letzten vier Jahre wurden 19 529 Personen getötet und 543 969 verletzt.

Dorf durch Schnee abgeschnitten. Der schwerste Schneesturm, der seit 36 Jahren in Mittelengland erlebt wurde, hat das Dorf Malsland in Northumberland von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Der Schnee liegt über zwei Meter hoch; seit vier Tagen ist keine Verbindung mit dem Dorf möglich gewesen.

Ein Schaf kostet 50 Pfennig. In Queensland in Australien werden jetzt die Schafe infolge des Preisrückganges der Wolle zum Preise von 50 Pf. je Stück verkauft.

Schweres Eisenbahnunglück in Krafau.

Bisher 10 Tote, viele Schwerverletzte.

Kattowitz, 8. Febr. Auf dem Bahnhof Krafau ereignete sich eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Der nach Kattowitz abfahrende D-Zug stieß infolge falscher Weichenstellung mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Schnellzug zusammen.

Die Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Die beiden Schnellzüge stießen mit großer Wucht zusammen, wobei die Lokomotiven aus den Schienen sprangen und umstürzten.

Die beiden Heizer wurden auf der Stelle getötet. Der Postwagen des einen Zuges wurde vollständig zusammengeknüllt, dabei sind zwei Postbeamte getötet worden. Von den Passagieren der Züge sind bisher ein Ingenieur aus Krafau und fünf weitere Personen als Leichen aus den Trümmern geborgen worden.

Ein großer Teil der Verletzten hat schwere Verwundungen davongetragen. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gange. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Kattowitz. Bei dem Zugzusammenstoß in der Nähe von Krafau sind nach den neuesten Feststellungen sechs Tote, 15 Schwer- und 31 Leichtverletzte zu beklagen. Die meisten Opfer sollen Oberschlesier sein.

Wie jetzt feststeht, sind nicht zwei Schnellzüge zusammengefahren, sondern es handelt sich um einen D-Zug und einen Personenzug.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Dienstag: Nach nochmals vorübergehender Frostberührung Erwärmung und Niederschläge wahrscheinlich.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 9. 2., 8 Uhr vormittags
Temperatur: — 8° C
Barometerstand: (gemittelt — mm) 774 mm
Feuchtigkeit der Luft: 90 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags): — 4° C
Niedrigste Temperatur: — 14° C
Niederschlagsmenge: — mm



Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wettermeldung, anschließend: Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 bis 8.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands meldungen; 11.45 Nachrichten; 12.00 Konzert; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Konzert; 14.00 Wetterbericht; 14.40 Nachrichten; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 und 18.00 Wirtschaftsmeldungen.

Montag, 9. Februar: 15.20 „Ein rheinischer Weberjunge erzählt“; 16.30 (aus Stuttgart) Nachmittagskonzert; 17.00 Gesangseinlagen von Adelheid Holz; 17.15 Fortsetzung des Nachmittagskonzerts; 18.15 Vortrag „Die Saarwirtschaft“; 18.40 Stunde der Bühne; 19.05 Zeitangabe, Wettermeldung; 19.10 Englischer Sprachunterricht; 19.35 Uebertragung des 9. Montagskonzerts des Frankfurter Orchestervereins; 21.15 Hofnarrenspiel; 21.50 Nachrichten; 22.10 Tanzunterricht; 22.50 (aus Berlin) Tanzmusik; 23.55 Stuttgarter Sechstagerennen.

Dienstag, 10. Februar: 15.20 Hausfrauennachmittag; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 Vortrag: „Moderne Erbschaftsreform“; 18.45 Vortrag: „Die deutschen Stathalter in Venezuela“; 19.10 Wetterbericht; 19.15 (aus Mannheim) Vortrag: „Reichentum“; 19.45 (aus Stuttgart) Unterhaltungskonzert; 20.45 (aus Stuttgart) Vorlesung aus Dostojewskij; 21.15 Stunde der Kammermusik; 22.15 Nachrichten, anschließend Tanzmusik und Uebertragung vom Stuttgarter Sechstagerennen.

Mittwoch, 11. Februar: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 (aus Stuttgart) Nachmittagskonzert; 18.15 Vortrag: „Legien“; 18.45 Esperantounterricht; 19.10 Wettermeldung; 19.15 Vortrag über moderne Physik; 19.45 Vortrag „Die Instrumente des Orchesters“; 20.15 Vorlesung Paul Ernst; 20.45 Ungarn (Vortrag, Konzert und Vorlesung); 22.45 Nachrichten; 23.10 Tanzmusik und Uebertragung aus dem Stuttgarter Sechstagerennen.

Donnerstag, 12. Februar: 15.30 Stunde der Jugend; 16.30 (aus Mannheim) Nachmittagskonzert; 18.10 Eine Viertelstunde Deutsche Reichspost; 18.25 Zeitfragen; 18.50 Vortrag: „Die wirtschaftliche Lage Frankreichs“; 19.15 Zeitangabe, Wettermeldung; 19.20 Französischer Sprachunterricht; 19.45 (aus Stuttgart) Neue Filmmusik; 20.45 Renaissance, Barock und Rokoko; 22.15 Nachrichten; 22.35 (aus Berlin) Tanzmusik; 0.30 bis 1.30 Nachtkonzert.

Freitag, 13. Februar: 16.30 (aus Wiesbaden) Konzert; 18.10 Stunde der Bühne; 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.50 (aus Mannheim) Vortrag: „Mit Stiern durch das babilonische Land“; 19.15 Wetterbericht, Nachrichten; 19.30 (aus Mannheim) Konzertvortrag; 19.45 Drei Einakter von Nichtenberg; 20.15 „Das schöne Mädchen von Perth“ Oper von Bizet; 21.45 Nachrichten; 22.10 (aus Freiburg) Unterhaltungsmusik.

Samstag, 14. Februar: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 Tanztee des Rundfunkorchesters; 18.10 Vortrag über den Nutzen des Bauhausfilms; 18.35 „Die junge Generation“, Gespräch; 19.15 Zeitangabe und Nachrichten; 19.20 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 (aus Freiburg) Sinfoniekonzert; 20.15 (aus Stuttgart) „Prinz Karneval“, Faschingsrevue; 21.30 (aus Stuttgart) Professor Abel und seine Jazzfänger; 22.10 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Jonas Befreiung

Kriminalroman von Hans Hyan.

22]

Nachdruck verboten

In diesem Zustand empfand sie Kadelstiche, ja selbst eine heftige Quetschung nicht als Schmerz und folgte bedingungslos den Weisungen des Hypnotiseurs, der sie, die sonst nicht in die Tiefe blicken konnte, ohne schwindlig zu werden, auf einem durch's Zimmer gespannten Seil zu gehen zwang.

Ja, er suggerierte ihr kleine, harmlose Diebstähle, die sie richtig im Wachen ausführte — zum großen Jubel ihrer männlichen und weiblichen Kollegen, denen diese Experimente großartig gefielen.

Aber sie selbst hatte damals schon einen Teil ihrer Seele an diesen Entsetzlichen verloren, der sie wieder zu sich rief, aus ihrer zuvor armseligen, aber doch ehrlichen Arbeit, nur um sie noch tiefer in Schande zu verstricken, sie noch mehr zum Geschoß seiner Launen und seines verbrecherischen Willens zu machen.

Einmal war sie heimlich zu einem berühmten Psychiater gegangen. Der verstand, was sie lodeselend machte. Sie interessierte ihn wohl, denn er sprach stundenlang mit ihr und fragte sie nach den kleinsten Einzelheiten.

„Aber“, sagte er zum Schluß achselzuckend, „ich werde Ihnen auch nicht helfen können... Die Experimente, die dieser Herr Professor macht und für die er sich bezahlen läßt, sind an sich nicht strafbar. Etwas anderes wäre es, wenn er diese spiritistischen Gaukeleien benutzte, um Geld von jemand zu erpressen... aber auch gegen den Fall, es wäre dem so... auch dann wird sich nichts gegen ihn unternehmen lassen, denn Sie selbst, mein Fräulein, Sie werden als Zeugin verurteilt... Selbst, wenn man Ihren Geliebten oder, wollen wir richtiger sagen: Ihren Bezwinger, selbst wenn man den ins Gefängnis setzt, wird sein Einfluß auf Sie nicht aufhören... Und vor Gericht werden Sie jede Beeinflussung leugnen... Dieselbe rätsel-hafte Macht, die Sie zwingt, ihm wie eine kleine Hündin nachzulaufen, die wird Ihnen auch die Worte zu seiner Verteidigung in den Mund legen, anstatt daß Sie ihn anklagen sollten... Wirklich, Sie sind der interessanteste Typ von willenloser Abhängigkeit, der mir bisher vorgekommen ist. Sie stehen im Banne der Hypnose...“

Einen Augenblick hielt er inne.

Und Sie sind an einen jener Verbrecher geraten, der das Zeug zum Verrückten, zum Knecht schwächerer Naturen ebenfalls von Geburt in sich trägt, und dem seine zweifelhafte Bildung ohnedie die Hilfsmittel an die Hand

Schöne weiße Zähne

„Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Sch... Verfügen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Unfallversicherung bis 12.000 Rm Hohes Sterbegeld liebt seinen Abkommen.

Das Buch für Alle

Die altbewährte, geübene Familienzeitung

Ein Nothelfer im deutschen Hause

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich am Dienstag den 10. Febr. 1931, vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle in Herbertshausen, Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Aug Weber daselbst

3 vollständige Betten
3 Tische, 9 Stühle, 2 Oefen
1 Kleiderschrank
1 Topfschrank
1 Saufschaf, 1 Saufpumpe
7 Zentner Roggen
60 „ Kartoffeln
1 Pochen zerklü. Brennholz
60 Zentner Dünger
1 Waschkommode, 1 Truhe u. a.

mittags 12 Uhr im Versteigerungslokal Blicher in Banfe

2 Glaschränke, 1 Sofa
1 Spiegel, 1 Kleiderschrank
1 Heilapparat, 1 Tisch

Öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 9. Februar 1931.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

Sämtliche Druckfachen

liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein- u Sozialrentnerunterstützungen für den Monat Februar 1931 erfolgt am Montag den 9. Februar 1931, nachm. von 5-6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 5. 2. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Große Preisermäßigung

in
Leinölmalen, Lacken, Pinseln und
Farben und fast allen Maler-Be-darfsartikeln.

Max Hinz,

Farben- und Lackgroßhandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe während der Krankheit und für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Otto sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie W. Jüngst.
Ottilie Hofmann.

Erndtebrück, den 7. Februar 1931.

Brennholzverkauf.

Mittwoch den 11. d. Mts., vorm. von 9 Uhr ab werden im Forstbistritz Bernshäusercke 47a öffentlich gegen Meistgebot versteigert:

aus Distrikt Goffe 64a

15 1/2 rm Buchen-Scheit und -Knorholz
16 „ „ -Knüppel,

aus Distrikt Bernshäusercke 47a

61 rm Buchen-Scheit und -Knüppelholz
56.80 „ Eichen-Scheit und -Knüppelholz
47 Haufen Buchen-Astreis
21 „ Eichen-Astreis.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuhängen.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei
Banfe.

Hausfrauenverein Laasphe.

Dienstag den 10. 2. 31, nachm. 5 1/2 Uhr findet eine Zusammenkunft mit d. Hausfrauenverein Bernburg in Erndtebrück, Hotel Patti statt. Dabist Filmvortrag und gemütliches Beisammensein. Die Mitgl. unseres Vereins werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Abfahrt 4.15 Bahnhof Laasphe.

Der Vorstand.

Anzeigen.

die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen beizetien (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Auch in Deutschland fand sie bald Anerkennung als Varietékünstlerin.

Und dann, als sie wieder ihrer alten Sehnsucht folgte und zum Theater ging, kam er... Der liebste, der beste, der einzige Mensch, der ihre Seele durch seine Liebe erlöste den Fluch, der sie einmal doch — das fühlte sie als etwas Unabwendbares! — in Nacht und Wahnsinn treiben mußte.

Das waren seltsame Tage, als er sie zu seiner Braut gemacht hatte!... Ah, wie tagtäglich der Goldglanz draußen über den blühenden Feldern, wie der süßen Sommerabend strahlend herüberwehte, so wunte das Glück an Hugos Seite noch her in ihre blutige Trauer!

Wie hatte sie ihn verlassen können?...

Wie hatte ihr Herz es ertragen, ohne ein Abschiedswort, ohne den letzten Kuß von dem Geliebten zu scheiden? Daß sie ihn für immer verloren hatte, daß sie nie mehr an seine Brust sich werfen, nie mehr sein heiß klopfendes Herz an dem ihren fühlen würde, das wußte sie...

Aber sie wußte nicht, warum!...

Vor diesem schwarzen, undurchdringlichen Vorhang lag ihr zerbrochener Mut, ihr erwürgter Wille!

Und selbst ihre Sehnsucht war erblindet...

So groß, so schreckensgewaltig war der Zwang gewesen, dem der Finstern sie unterwarf, als er an jenem Theaterabend in die Voge trat. Sobald sie ihn erblickte, war sie verloren...

Er legte die Hand auf sie, wie auf einen Gegenstand, der einem gehört, den man jederzeit wieder in Besitz nehmen kann.

Wie das Hühnchen, um das man mit Kreide einen Kreis beschreibt, war sie gefangen und betäubt...

Er hatte gar nicht nötig gehabt, in das Auto zu steigen, an Stelle ihres Geliebten — sie hätte ihm doch folgen müssen. Er hatte ihr ja schon in der Garderobe beim Abschlüpfen befohlen, daß sie zu ihm komme... wie hätte sie sich gegen ihn wehren, wie ihm entfliehen sollen?...

Und hätte sie die Kraft besessen, so hätte der andere den Weg zu Hugo bald gefunden... Dann hätte der, der ihr Abgott war, erfahren, wie schwachbedekt und feiner Liebe wert sie war... sie hätte ja doch von ihm müssen...

Ach, so elend war sie, daß sie die Kraft nicht hatte, das teure Angeht, die geliebte Gestalt Hugos, vor ihrem Geiste aufleben zu lassen!... So unglücklich war sie, so schwach ihre Seele, daß sie den heißerhehnten Befreier, den Tod, nicht einmal suchen konnte...

Sie aß so wenig, der Schlaf floh sie, und qualgefolterte Träume rissen an ihren armen Nerven.

(fortf. folgt.)